

Hier, und Burkhard Monifa, s. Friz Hermann, led., El. - ruder Alwine Selma, led.

ungen: Christof, led., Bierbrauer in milte, led., Haustochter von led., Schreiner, von Bietig- Marie, led., Haustochter, hier, led., Lehrer in Ebersbach, d., Haustochter, hier. Elting und Ebner Leopoldine, led., : Schon Johann Friedrich, Coline Friederike, led., Haus-

alle: Friederike, geb. Wölter, Kauf- Schwarzkopf Karl Gottlieb, alt. 9.: Haufer Matthäus, 47 Jahre alt.

rankenhaus Gestorbene: ane, geb. Schanz, Schneider- D. Nagold, 38 Jahre alt.

estorbene. we., geb. Kometich, 37 J. , geb. Rothfuß, 59 J.

6 Seiten einschließlich der re Heimat"

etter überhört, ist für Mittwoch und und trockenem Wetter zu er-



DER TROPEN

hen Ölfrüchte, die zur marine VERA dienen: See spendet das Defett, das sich unter Weltruf erwarb. - te der Olpalme, die rikas und Indiens sind ben der Natur, die in Verwendung finden.

n, so gibt es auch hier terschiede. In die Öl- Werke gelangt aller ichte. Diese Tatsache immend für die hohe

MARINE VERA Haushalt

offen Mk. 1850.- Limousine Mk. 2100.- p, Baiersbronn

Wir haben eine Anzahl Schreibmaschinen versch. Syst. neu und gebraucht zu äußerst niedrigen Preisen u. gütlichen Zahlungsbedingungen abzugeben. Geb. Martin Tutlingen 47 Fernsprecher 330

Heute Gesamtprobe Traube Volzhählig. Erscheinen.

Der Gesellschaftler

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Unterhaltungsbeilagen "Feierstunden" u. "Unsere Heimat"

Bezugspreise: Monatlich einschließlich Trägerlohn M. 1.80; Einzelnummer 10 S. - Erscheint an jedem Werktag. - Verbreitetste Zeitung im O.-A.-Bezirk Nagold. - Schriftleitung, Druck und Verlag von G. W. Jaiser (Karl Jaiser) Nagold



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage "Haus, Garten u. Landwirtschaft"

Anzeigenpreise: Die 4spaltige Borgiszelle oder deren Raum 15 S., Familien-Anzeigen 12 S.; Reklamezeile 45 S., Sammelanzeigen 50% Aufschlag für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telefonische Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Telegr.-Adresse: Gesellschaftler Nagold. - In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. - Postf.-Kto. Stuttgart 5113

Briand ohne Maske

Ein Schlag gegen jegliche Verteidigungspolitik - Scharfe Vorhalte an die deutsche Abordnung - Allgemeine Ueberraschung

In seiner gestrigen Rede in der Nachmittags-Sitzung der Völkerverbundversammlung führte Briand, nachdem er den Völkerverbund als die „einzige Zuflucht der Völker gegen den Krieg“ gepriesen und das „blühende Vertrauen Frankreichs zum Völkerverbund“ beschworen hatte, u. a. aus:

Zur Zeit als der Völkerverbund gegründet wurde, wäre es nicht möglich gewesen, daß der Kanzler des Deutschen Reichs und der Minister des Aeußern von Frankreich sich in derselben Versammlung befunden hätten. Man hat mir vorgeworfen, daß ich mit Worten leichter als mit Taten zur Hand sei. Ich will nicht sagen, daß Kanzler Müller sich auch in diesem Sinn geäußert hat, aber ich möchte antworten: War Locarno, war der „Pakt von Paris“ (Kellogg-Pakt) bloß Worte oder waren sie Taten? Beide sind erfreuliche Fortschritte auf dem Weg des Friedens (!). Wenn man aber sagt, sie seien eine Aufforderung, mit der Abrüstung zu beginnen, so frage ich: Welcher verantwortliche Staatsmann in Europa könnte es auf sich nehmen, nach den Szenen der Freundlichkeiten, die sich um Locarno und den Pakt von Paris abgespielt haben, dafür einzutreten, daß die Heere abgeschafft würden? Die sentimentale Stimmung und die Wirklichkeiten sind zwei verschiedene Dinge. Sentimentalität und Theatralik, was sie bedeuten, das hat wieder jenes Land gezeigt, das sich als der glühendste Vorkämpfer der Abrüstung und als eines der ersten dazu aufgeworfen hat, den Pakt von Paris zu unterzeichnen, ohne, wie wir alle wissen, selbst an diese Geste zu glauben (Rußland). Wenn bloß auf der Grundlage von Stimmungen und Freundschaftsverträgen abgerüstet werden sollte, dann würden wir bald ein schreckliches Erwachen erleben. Der deutsche Reichskanzler hat uns gesagt: „Deutschland hat Taten aufzuweisen. Wir haben am meisten für die Sicherheit getan. Wir erwarten, daß man das berücksichtigt. Warum rüsten die andern nicht ab, nachdem Deutschland abgerüstet hat?“ Ich antworte: Wie lange ist es her, daß ihr abgerüstet habt? Zwei Jahre. Wenn die Sicherheit, die durch die deutsche Abrüstung erreicht worden ist, nicht früher gekommen ist, wessen Schuld ist es? Gewiß, Deutschland ist abgerüstet. Es ist aber nicht völlig abgerüstet. Es hat ein Heer von 100 000 Mann, ein ganz besonders geeigertes Heer, muß man sagen, das sich zusammensetzt aus Offizieren und aus Unteroffizieren, die ausgezeichnet ihr Handwerk verstehen. Das Kriegsmaterial ist vermindert worden. Welcher Reichtum an Luftkraft, Beharrlichkeit und Schaffensdrang ist in diesem deutschen Volk! Nehmen wir nun ein Beispiel: die Marine. Ich meine nicht die Kriegsmarine, sondern die Handelsmarine. Die Friedensverträge haben die deutsche Handelsflotte fast bis auf ein Nichts verkürzt. Heute, nach wenigen Jahren, gehört die deutsche Handelsflotte wieder zu den ersten der Welt. Kann man es jemand verübeln, wenn er nicht ganz davon überzeugt ist, daß diese wunderbare Begabung des deutschen Volkes, aus eigener Kraft plötzlich wieder zur Höhe zu kommen, dann auf einmal verschwindet, wenn die Kriegswolken wieder am Horizont aufstauen sollten? Kann man es jemand verübeln, wenn er aus diesem Teil der Begabung des deutschen Volkes Beunruhigung und Mißtrauen zieht?

Worte und Taten. Ich will von einer Tat sprechen, die noch jüngern Datums ist, und an der Großbritannien und Frankreich beteiligt sind. Die beiden hatten verschiedene Meinungen über Teilgebiete der Abrüstungsfrage. Sie haben sich, nachdem sie die Techniker ausgeschildet haben, verständigt, nicht zu einem Abkommen, nicht zu einem Kompromiß, sondern zu einer Annäherung. Leider, wie es nun einmal in der Welt ist, war die erste Frage, die auftauchte, als man davon erfuhr: Gegen wen ist diese Annäherung gerichtet? Warum fragt man nicht, wem zu Nutzen ist diese Annäherung zustande gekommen? Ich versichere dem deutschen Reichskanzler: wir wollen nicht weniger ehrlich, daß abgerüstet wird, als er. Wir für unseren Teil sind gewohnt, Verträge peinlich zu beobachten (!), selbst dann, wenn sie un bequem sein sollten, und wir werden auch den Artikel 8 der Völkerverbundfassung, der von der Verminderung und Begrenzung der Rüstungen, soweit es die Sicherheit der Staaten erlaubt, spricht, als ein feierliches Versprechen erfüllen. (Großer Beifall bei den Polen und Rumänen bei dieser unerhörten Anspielung auf den Einmarsch des deutschen Heeres in Belgien.) Wir Franzosen haben die Dauer der Dienstzeit um zwei Drittel verkürzt und in großem Umfang unsere Bestände an Soldaten und Heeresmaterial eingeschränkt. Nennern wir den Ton und die Richtung unserer Auseinandersetzung!

Ich komme zu der Frage der Minderheiten. Schon vor dem Krieg gab es 100 Millionen Minderheiten in Europa, Volksstämme, deren Schicksal nicht beneidenswert war. Heute gibt es nur noch 20 Millionen. Das ist ein Fortschritt. Heute gibt es für viele Minderheiten Schutzverträge. Das ist ein weiterer Fortschritt. Die Frage der Minderheitenschutzes ruht an ein schwieriges und peinliches Problem. Sie birgt die Gefahr in sich, daß die Autorität der Regierungen gesichert, daß neue Auseinandersetzungen zwischen den Regierungen entstehen, in deren Hintergrund neue Kriege stehen. Aus der Minderheitenfrage darf kein neuer Krieg entstehen.

Aber man darf die Minderheiten auch nicht zu einem Mittel auswärtiger Politik machen, zu einem Instrument, mit dem man gegen das Ansehen und den Ruf anderer Staaten Krieg führt. Kein Menschenrecht und kein nationales Recht kann in einem gegebenen Fall so weit reichen, daß es den Frieden aller bedroht. Hier liegt die Schranke. Ich empfehle Ihnen (an den deutschen Reichskanzler gewandt), die Gelegenheit, die Sie morgen haben werden, zu benutzen, mit uns im Abrüstungsausschuß der Versammlung zusammenzuarbeiten und mit an der Erwägung zu helfen, ob es möglich ist, eine Abrüstungskonferenz zu beauftragen. Wir kommen weiter, wenn wir von unnützen und gefährlichen Auseinandersetzungen absehen und darauf bedacht sind, die Atmosphäre des Friedens nicht durch unvorsichtige Handlungen und Worte zu stören.

Briands wahres Gesicht

Genf, 11. Sept. Der amtliche Bericht über die Rede Briands übergeht gerade die schwersten Angriffe Briands gegen Deutschland. So rief er dem Reichskanzler Müller, der bekanntlich der Sozialdemokratischen Partei angehört, zu, er (Müller) sei in Genf nicht in einer Versammlung unverantwortlicher Internationaler, sondern im Kreis verantwortlicher Abgeordneter der Regierungen und Völker. Frankreich denke gar nicht daran, sich die deutsche Auffassung von Abrüstung zu eigen zu machen (die „deutsche Auffassung“ entspricht nämlich dem Wortlaut des Versailler Vertrags, D. Schr.); es werde auf dem besprochenen Weg weitergehen und seine Rüstungen nur insoweit begrenzen, als das Gefühl seiner Sicherheit erlaube. Mit Hoyn fügte er hinzu, er lade die deutsche Abordnung ein, in der vorbereitenden Abrüstungskommission weiter zu arbeiten.

Am Abend nach seiner Rede empfing Briand die Zeitungsberichterstatter. Er erklärte, er habe nur auf das geantwortet, was vor ihm (von Müller) gesagt worden sei. Es sei eine Tatsache, daß die deutsche Entwaffnung zu lange gedauert habe. Es gebe an und für sich kein Volk, das so abgerüstet sei, daß es keinen Krieg führen könne. Deutschland habe jetzt noch ein Heer von Offizieren und Unteroffizieren, hinter der ein unermesslicher Vorrat von kriegsgedienten Menschen stehe. Seine Fabriken könnten bedauerlicherweise auch wieder für Kriegszwecke umgestellt werden. Es sei unverständlich, warum seine Rede so große Aufregung hervorgerufen habe. Er bleibe dabei, daß Deutschland nicht vollständig abgerüstet sei. Das sogenannte „Potentiel de Guerre“ (die Fähigkeit, Krieg zu führen) Deutschlands sei eine unbestrittene Tatsache.

Der Eindruck in der Völkerverbundversammlung - Die deutsche Abordnung sassunglos

Briands Rede fand beim größeren Teil der Versammlung stürmischen Beifall und wurde lebhaft besprochen. Sie bedeutete, darüber war alles einig, eine Abfertigung und Abtanzung der deutschen Abordnung, wie sie heftiger in der Geschichte des Völkerverbundes bisher nicht vorgekommen ist: eine mit kleinen, ja (wie an der Stelle, die von der Erfüllung von Verträgen handelt) mit böswilligen Mitteln arbeitende Verdächtigung Deutschlands, den Versuch, den Deutschen überhaupt das Recht auf Kritik abzuspüren, es ihnen als Verbrechen anzurechnen, wenn sie versuchen, für die Beschleunigung der Abrüstungsarbeiten des Völkerverbundes zu wirken. „Entweder Ihr haltet den Mund, oder ich weise Euch zurecht“, das war der Grundgedanke der Rede, die - auch äußerlich an den Reichskanzler persönlich gerichtet - vom ersten bis zum letzten Wort eine Auseinandersetzung zwischen Frankreich und Deutschland war, eine Antwort an die Parteien in Deutschland, die geglaubt haben, die innerpolitische Neuorientierung werde sich außenpolitisch auswirken, die an Deutschland nichts zu wünschen übrig läßt. Vorzügliche Aussichten für die Weiterführung der Rheinlandverhandlungen!

Die Rede ist die schärfste und die kleinlichste, die Briand seit Locarno an die Adresse Deutschlands gehalten hat. Aber sie paßte zu dem ungewöhnlichen Maß von Nichtachtung, das Briand von der ersten Stunde an in Genf gegen den Reichskanzler Müller an den Tag legte. Ob er diese Rede auch gehalten hätte, wenn Stresemann im Saal gewesen wäre? Der erste Eindruck, den sie hinterlassen hat, ist ein stimmiges Ueberraschung. Selbst die Franzosen, die Briand manches Mal seiner Verständigungspolitik wegen mißtraut haben, sind verlegen und suchen nach Erklärungen. Die Polen sind beglückt, im kleinen Verband gibt man sich verlegen, die Italiener sind schadenfroh, die Engländer anscheinend uninteressiert, die Neutralen sind betäubt und warnen vor vorläufigen heftigen Entgegnungen.

bei den Deutschen aber sind alle, die noch an eine Klärung in hoffnungsvollem Sinn geglaubt haben, niedergeschlagen und sassunglos.

Begeisterung in Paris

Die Rede Briands hat die Pariser Presse geradezu begeistert. Der halbamtliche „Matin“ sagt, die Rede sei eine Zusammenfassung der öffentlichen Meinung von ganz Frankreich. Andere Blätter jubeln, Briand habe nun auch ganz die Sprache Poincarés gefunden. Es sei nun zu verstehen, warum Kriegsminister Painlevé selbst ins besetzte Gebiet reise, um den englisch-französischen Manövern daselbst anzuzusehen.

Befremdung in Berlin

Berlin, 11. September. Die Rede Briands hat in der Reichsregierung aufs peinlichste überrascht. Die gespannte Lage wird dadurch nur noch schwieriger, und die Aussicht auf eine Verständigung in der Abrüstungs- und Räumungsfrage ist auf den Geirierpunkt gekommen. Am meisten betroffen zeigen sich die Blätter und Politiker, die den Beitritt Deutschlands zum Völkerverbund und den Locarnovertrag als den Anbruch einer neuen Zeit der Verständigung und des Friedens gepriesen hatten. Sie sehen sich schwer enttäuscht, da sie nun zugeben müssen, daß sie sich in dem für einen Friedensengel gehaltenen Briand schwer getäuscht haben. Man hört auch in diesen Kreisen bereits die Befürchtung äußern, Deutschland sei mit der Locarnopolitik in eine Falle gegangen und Frankreich denke nicht daran, im Locarnovertrag etwas anderes zu sehen als eine Antekeltung Deutschlands, nachdem Frankreich durch sein jüngstes Abkommen mit England in militärischer Beziehung freie Hand bekommen habe.

Die Koffer packen!

Die Köln. Ztg. schreibt: Briands Rede war von Anfang bis zu Ende ein Pamphlet (niedrige Schmähung), das soll man offen aussprechen. Was kann Deutschland tun? Soll es die Ohrfeige einstecken und schweigen, oder gar, einem verhakelten Schüler gleich, weinend erklären: ich will es nicht wiedertun? Briands Rede war niederschmetternder Schlag in ein ernteverheißendes Kornfeld. Darüber möge er und möge Frankreich sich klar sein. Was die deutsche Abordnung tun wird, wissen wir nicht, aber gerade weil wir an die Panzerwagen in der Eifel denken, die den hohen Verbündeten Frankreich und England gehören, und daran, daß bei deutschen Manövern mit hölzernen Kruppen von Panzerwagen geübt wird und der Fluch der Lächerlichkeit auf unsere Reichswehr fallen würde, wollte sie annehmen, daß sie dem französischen Heer gewachsen sei, wie Briand es ihr zugestanden gerade - darum scheint es uns nur eine Lösung dieser verfahrenen politischen Lage zu geben: Koffer packen und wenigstens diese Genfer Tagung mit öffentlichem Protest gegen solche menschenunwürdige Behandlung verlassen!

Die Deutschnationalen zur Genfer Rede Briands

Berlin, 11. Sept. Wie die Pressestelle der Deutschnationalen Volkspartei mitteilt, hat sich die Leitung der Deutschnationalen Volkspartei mit den amtlichen Stellen in Verbindung gesetzt, um festzustellen, welche für die deutsche Würde und für die deutschen Interessen unerlässlichen Folgerungen die deutsche Politik aus der Genfer Rede Briands zu ziehen gedenke.

Neueste Nachrichten

Die neuen Ratssmitglieder

Genf, 11. Sept. Die Völkerverbundversammlung wählte statt der aus dem Rat ausscheidenden Vertreter von China, Holland und Columbien die Vertreter von Spanien (dieses wiederwählbar), Persien und Venezuela mit der erforderlichen Zweidrittelmehrheit.

*

Besprechung über die Räumung

Genf, 11. Sept. Nachdem Reichskanzler Müller mit den Hauptvertretern von Frankreich, England, Italien und Belgien in Gegenwart des Staatssekretärs v. Schubert Einzelbesprechungen gehabt hatte, fand heute nachmittag im Hotel Beau Rivage, wo die englische Abordnung wohnt, die gemeinsame Besprechung statt, der Schubert, der als Berufsdiplomate die fremden Sprachen beherrscht, wieder anwohnte.

Der sozialdemokratische Reichstags-Abgeordnete Dr. Breitscheid stattete vormittags Briand einen Besuch ab.

Tagespiegel

Der seit drei Jahren in Berlin amtierende afghanische Gesandte Achmed Ali Khan ist nach Kabul zurückberufen worden, da der König seines Rats bei den inneren Reformen bedarf.

Briand wird am Freitag zu einem Ministerrat in Paris kommen und am Sonntag wieder nach Genf abreisen, wo in nächster Woche der Handel über die Räumung fortgesetzt werden soll.

In Washington haben vor dem Schiedsrichter Parker die Verhandlungen über die Entschädigungen der von Amerika im Krieg „beschlagnahmen“ deutschen Patente begonnen.

Abschluß von Staatsverträgen mit Persien

Berlin, 11. Sept. Durch Vermittlung des gegenwärtig in Berlin weilenden persischen Hofministers Timur Tafsch sind eine Reihe neuer Verträge zwischen Persien und anderen Mächten abgeschlossen worden, so auch mit Deutschland, durch welche die anderen Mächte ihre Kapitulationen (Fremdenvorrechte) haben fallen lassen. Den Minister beschäftigen zurzeit auch Privatverhandlungen mit Industri- und wirtschaftlichen Instituten.

Mit dem Gesetzeswurf soll ausgeräumt werden

Berlin, 11. Sept. Nach dem Krieg schossen bekanntlich die Reichsgesetze wie Pilze aus der Erde, der Reichstag gliedert eine Reihe neuer Verträge zwischen Persien und anderen Mächten abgeschlossen worden, so auch mit Deutschland, durch welche die anderen Mächte ihre Kapitulationen (Fremdenvorrechte) haben fallen lassen. Den Minister beschäftigen zurzeit auch Privatverhandlungen mit Industri- und wirtschaftlichen Instituten.

Gründung einer deutsch-österreichischen Opposition in der Tschechoslowakei

Prag, 11. Sept. In einer Sitzung der Reichsparteileitung der Deutschen Nationalpartei in Mährisch-Schönberg wurde eine Entschließung angenommen, in der die Partei erklärt, daß sie nach den Enttäuschungen, die der Eintritt der deutschen Regierungsparteien in die Regierung gebracht habe, mit der deutschen nationalsozialistischen Arbeiterpartei und dem Sudetendeutschen Landbund Vereinbarungen zur Zusammenfassung der deutsch-österreichischen Opposition getroffen habe und daß der Beitritt den anderen gleichgerichteten Gruppen offenstehe. Gleichlautende Entschließungen wurden auch von den beiden übrigen Parteien angenommen.

7. Deutscher Bankiertag

Für freie Wirtschaft

Köln, 11. Sept. Auf dem Bankiertag fand die Rede des Direktors Pferdemenges, des Vorsitzenden der Vereinigung von Banken und Bankiers in Rheinland und Westfalen, besondere Beachtung. Er führte aus: Wenn es uns überhaupt gelingen sollte, von den drückenden Fesseln des Friedens- und Dawesvertrags uns wieder zu befreien, so ist es nur möglich unter der Wirtschaftsordnung, unter der wir vor dem Krieg groß geworden sind und die in allen andern Ländern mit Ausnahme des wirtschaftlich todfranken Rußlands herrschend ist: unter der individuellen Wirtschaft, die die Freiheit der Wirtschaft gewährleistet im Gegensatz zur sozialistischen Zwangswirtschaft. Die staatliche Zwangswirtschaft hatte einen Sinn während des langen schweren Kriegs; ihre Fortsetzung im Frieden verstößt gegen alle wirtschaftliche Erfahrung. Höchste Wirtschaftlichkeit und äußerste rationelle Auswertung aller Möglichkeiten kennt man nur in der individualistischen Ordnung. In unserer heutigen Lage sind wir aber doppelt darauf angewiesen, aus unserer Wirtschaft herauszuholen, was sich nur eben erreichen läßt. Alle verständigen Politiker sind darüber einig, daß wir uns inmitten einer kapitalistischen Welt dem Wagnis von Probierereien nicht aussetzen dürfen, deren Erfolg zum mindesten zweifelhaft ist. Das sollte die Regierung der Großen Koalition in Berlin be-

sonders beachten. Die Regierung sollte ihren Blick auf das Ganze richten, nicht auf einzelne Gruppen und Berufe. Nichts stößt mehr ab als Unruhe und Unsicherheit. Heute kommt es nicht mehr auf die Frage an: wer produziert und wer ist im Besitz der Produktionsmittel, sondern darauf, wie wir am besten, am billigsten und mit dem größten Erfolg produzieren. Die Arbeitnehmer werden dann auch ohne den Staat zu ihrem gerechten Lohn kommen. Der schlimmste Feind ist die von Reich wegen geübte Politik, die an Stelle der freien Vereinbarung den Zwang gesetzt hat, oft unter Außerachtlassung der wirtschaftlichen Notwendigkeiten. Damit vergiftet sie die Atmosphäre und sät Mißtrauen zwischen Kapital und Arbeit.

Württemberg

Stuttgart, 11. September.

Mitgliederversammlung des Württ. Städtetags. Der Württ. Städtetag hält am nächsten Freitag vormittag im großen Sitzungssaal des Rathauses in Stuttgart eine Mitgliederversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht neben dem Rechnungsbericht für 1927 der Entwurf einer neuen Gemeindeordnung.

Das Zweiklassenystem der Reichsbahn (Polster- und Holzklasse) wird am 7. Oktober eingeführt. Die Polsterklasse wird die Bezeichnung zweite Klasse, die Holzklasse die Bezeichnung dritte Klasse erhalten. Die erste Klasse wird nur bei den internationalen Schnellzügen, den Fern-Schnellzügen, den Schlafwagen und den FF-Schnellzügen beibehalten.

Große Stiftungen sind in letzter Zeit für Palästina gemacht worden, der amerikanische Petroleumkönig Rockefeller hat zur Errichtung eines Altertums-Museums in Jerusalem zwei Millionen Dollar gestiftet, eine Summe, die er leicht wiederbekommen kann, wenn er den Preis seines Petroleums eine Zeitlang um einen Cent erhöht. Der bekannte jüdische Bankier Rothschild in London hat für die jüdischen Schulen in Palästina 18 000 Pfund (360 000 M) gestiftet. In der Nähe des Syrischen Waisenhauses wird ein Gebäude errichtet, in dem von dem gleichfalls jüdischen Ratkon Strauß ein großartiges Erholungsheim eingerichtet werden soll.

Verkauf des Hotel Rauch. Das altbekannte Hotel Rauch in der Sophienstraße weicht auf 1. Oktober seinen Besitzer. Es ist durch Kauf an Herrn Lessing übergegangen, der es als Hotel weiterführt.

Erholungsstätte für schulentlassene Mädchen. Der Verein Kindererholungsstätte Heuberg hat beschlossen, die Erholungsstätte für schulentlassene Mädchen im kommenden Winter in derselben Weise zu betreiben wie im vorigen Jahr. Im nächsten Winter wird diese Erholungsstätte für schulentlassene Mädchen am Dienstag, den 6. November, beginnen. Sie dauert 4 Monate. Der Verpflegungssatz beträgt pro Tag und Kind 3 M. wie im vorigen Jahre. Ausgeschlossen sind von der Aufnahme: Jugendliche mit ansteckenden Krankheiten, mit behandlungsbedürftiger Tuberkulose jeder Art, schwer Herzleidende, Nierenkranke; mit Ungeziefer — oder deren Eiern behaftete; ferner solche Mädchen, deren sittliches Verhalten nach dem Urteil der Schule Anlaß zu Bedenken gibt. Anmeldungen müssen spätestens bis zum 1. Oktober erfolgen.

Waldenbuch M. Stuttgart, 11. Sept. Räuberischer Ueberfall. Am Freitagabend kam ein junger unbekannter Bursche in den Dienstraum auf der Haltestelle Glashütte-Waldenbuch, wo die Ehefrau des dortigen Beamten mit dem Verkauf der Fahrkarten beschäftigt war, verlangte gleichfalls eine Fahrkarte und erkundigte sich nach den Zügen. Während die Ehefrau, die sich allein im Dienstraum befand, die erforderliche Auskunft erteilte, packte der Bursche die Frau am Arm, verlangte den Geldebetrag von 20 M und hielt ihr dabei eine Pistole auf die Brust. Im gleichen Augenblick fuhr ein Lastwagen gegen den Bahnhof, worauf die Bedrohte um Hilfe schrie. Der freche Bursche verschwand in den nahegelegenen Wald mit den Worten: „Verrecken mußt du doch noch.“ Nach den bis jetzt festgestellten Ermittlungen soll es sich um denselben Täter handeln, der vor einigen Tagen bei dem Wirt Greiner in Glashütte einen Einbruch verübt hatte.

Ludwigsburg, 11. Sept. Schloßbeleuchtung. Aus Anlaß des Städtewettkampfes zwischen Heilbronn und Ludwigsburg fand nach 20jähriger Pause zum erstenmal wieder eine Schloßbeleuchtung mit Feuerwerk statt, die einen sehr schönen Verlauf nahm.

Langenburg M. Gerabronn, 11. Sept. Großer Gewitterschaden. Ein sehr schweres Gewitter mit furchtbarem Sturm und sehr starkem Hagelschlag ging am Sonntagabend über Stadt und Markung nieder. Fast kein Gebäude blieb unbeschädigt, in einige Schlag der Blitz, glücklicherweise ohne zu zünden. Selbst durch ganz gute Dächer drang der Regen bis in die untersten Stockwerke und zerstörte oder beschädigte alles, was vom Wasser erreicht wurde. Ganz besonders groß ist der Schaden an den Obstbäumen, Hackfrüchten und Gartenerzeugnissen. Starke Baumriesen wurden entwurzelt und vor noch stehenden Bäumen große Äste wie ein Zündholz abgetrennt. Die Obstbäume sind völlig vernichtet. Soweit die Obstbäume noch stehen, wirkt der durch Hagelschlag entstandene Schaden auf Jahre hinaus ganz ungünstig auf den Ertrag.

Das Hilfswert des Gustav-Adolf-Bereins

ep Einen würdigen Abschluß fand das diesjährige Württembergische Gustav-Adolf-Fest

in Urach

mit einem reichen Festgottesdienst am Sonntag nachmittag in der Amanduskirche. Nach der einleitenden Ansprache von Defan Leube ergriff Kirchenpräsident D. Dr. v. Metz das Wort. Wenn wir das Glück haben, in einer Kirche leben zu dürfen, die seit Jahrhunderten das Wort Gottes besitzt, so ist unsere Verantwortung den zerstreuten Glaubensbrüdern gegenüber um so größer. Nach einem Chor der Jungfrauenvereine sprach Pfarrer May-Cilli. Von den einst viel verbreiteten Bibeln und Gesangbüchern in Südslawien sind so wenige übrig geblieben, daß man sie heute in den Museen zeigt. „Luther“ ist zum Schimpfwort geworden. Durch die Einverleibung der Gebiete in den südslawischen Staat sind von 120 000 Deutschen nur noch 50 000 übrig geblieben. Das reich entwickelte Schulwesen ist vernichtet. Dann lenkte Pfarrer Dr. Mahnerer-Innsbruck die Blicke in das Tiroler Diasporagebiet.

Die Verhandlungen am Montag spielten sich ausschließlich in Meßingen

ab. In einer Versammlung der Gustav-Adolf-Frauenvereine, deren es jetzt 88 im Land gibt, wurde die Frage eines einheitlichen Zusammenschlusses der einzelnen Frauenvereine im Land besprochen. Daran schloß sich die nicht öffentliche Abgeordnetenversammlung an.

Die Hauptversammlung des Nachmittags füllte die Kirche noch einmal bis auf den letzten Platz. Prälat Dr. Hoffmann stellte die Bedeutung des Vereins im Rahmen des gesamten kirchlichen Lebens heraus. Als Vertreter der bürgerlichen Gemeinde dankte Stadtschultheiß Karl, als Vertreter der kirchlichen Gemeinden Defan Leube und Stadtpfarrer Sandberger. Mit warmen Worten gedachte Finanzminister Dr. Dehlinger der Bedeutung des Glaubens und der Nächstenliebe für Alltagsleben in Familie und Beruf. Der G.A.B. sei stets von der württ. Staatsregierung beachtet und geschätzt worden. Im Namen des Evangelischen Volksbundes grüßte Staatsrat D. Dr. v. Rothschaf, im Namen des Evangelischen Bundes Oberschulrat Dr. Mosapp, im Namen des Deutschen Auslandsinstituts Pfarrer Grisebach.

Wann immer möglich zu

Wiederholungen?

Bau mit Eigenheim-Baugeld der Bausparkasse der Gemeinnützigen Ortskrankenkassenvereinigung Württemberg

Unkündbare Tilgungsdarlehen zu 4 oder 5% Zins

Der Schmied von Murbach.

Roman von Leontine v. Winterfeld-Platen.

Copyright by Greiner & Comp., Detmold 1928.

Nachdruck verboten.

28. Fortsetzung.

Die anderen folgen ihr, in die freierenden Hände hauchend. Sie sind alle so mit sich beschäftigt, daß keiner auf den alten Hund achtet. Nur Frau Ermintrud, die langsam hinter den andern herkommt, sieht sein sonderbares Gebaren und bleibt stehen.

„Nun, Esau, warum kommst du mir nicht entgegen? Und warum starrst du so unperwandt in die dunkle Mauerecke?“

Sie tritt auf den Wolfshund zu und tätschelt seinen kruppigen Kopf. Die andern sind längst im Wägelchen und hinter den hohen, schmalen Fenstern blinken Lichter auf. Die Kinder werden in der Klemme zu Bett gebracht. Frau Ermintruds Aufmerksamkeit ist jetzt einzig auf den Hund gerichtet. Sie merkt, da ist etwas nicht in Ordnung. Und sie hat die Verantwortung für den Hof und muß der Sache auf den Grund gehen. Furcht kennt sie nicht, und so ruft sie mit ihrer hellen Stimme herrisch in das Dunkel, ob dort jemand sei. Aber sie bekommt keine Antwort.

Da nimmt sie den Hund an das Halsband und geht mit ihm auf die Mauerecke zu. Und jetzt steht sie deutlich, wie das Auge sich an den Schatten gewöhnt hat, wie dort an die Mauer gedrückt ein Mann steht, mit schwarzem Bart und Haupthaar — leichenblau. Wams und Schuhe sind ihm zerrissen, seine Blöße schimmert durch die Lumpen seines zeretzten Gewandes. Und seine Zähne schlagen aufeinander wie im Fieber oder im Frost. So steht er regungslos — nur seine Augen brennen in dem verhärmten, weißen Gesicht.

Frau Ermintrud stutzt. Ist das ein Bettler oder ein Dieb? Sie läßt den Hund los und sagt hart: „Was wollt Ihr hier?“

Kein Wort antwortet der Fremde. Er steht regungslos, Frau Ermintrud wird es nicht unheimlich, denn sie

kennt keine Furcht. Nur müde ist sie und will zu Bett gehen. So herrscht sie den Fremden noch einmal an: „Was wollt Ihr hier und wer seid Ihr? Mitternacht ist längst vorüber, und wir wollen alle schlafen gehen. Wollt Ihr eine Unterkunft, so kommt in die Kammer der Knechte.“

Der alte Wolfshund, der erst zornig geknurrte, hebt plötzlich den Kopf und schnuppert. Und fängt dann an zu wülfeln und springt auf den Fremden los, als wollte er ihn umwerfen.

Springt hoch an ihm — legt ihm Gesicht und Hände, kriecht dann wieder schmeichelnd zu seinen Füßen und wedelt mit dem Schwanz.

Erstaunt sieht Frau Ermintrud dem allen zu. Es muß wohl ein alter Bekannter des Hundes sein oder ein freier Knecht, daß Esau sich also gebärdet. Und sie fragt freundlich, weil ihr der harte Ton leid ist von vorn: „Der Hund kennt Euch, so seid Ihr wohl kein Fremder hier. Denn Esau ist sonst sehr bissig. Kommt schnell hinein, daß wir Euch noch ein Lager richten.“

Aber der andere schüttelte den Kopf — heftig — zwei — drei Mal hintereinander. Und tastet sich an der Mauer entlang — immer im Schatten — und humpelt dann, ohne ein Wort zu sagen, so schnell es sein Krückstock erlaubt, wieder aus dem offenen Hofstor hinaus. Immer wieder springt der Hund hoch an ihm — wülfelnd — heulend. Als wolle er ihn zurückhalten mit aller Gewalt.

Frau Ermintrud steht erstaunt und schüttelt nur den Kopf. Wer mag der Fremde gewesen sein?

Dann ruft sie Esau zurück, denn sie will das Tor schließen. Aber der Hund kommt nicht. Sie steht nachdenklich und weiß nicht, was sie tun soll. Immer weiter häuft der Fremde. Ein dunkler Schatten im hellen Mondlicht.

An seiner Seite trottet der Hund.

Da dreht Frau Ermintrud den gewaltigen Schlüssel am Tor und wendet sich zum Gehen.

Oben schimmert das Licht aus dem Kammerfenster ihrer Kinder.

Sie ist noch in der Mitte des Hofes, da bleibt sie jääh stehen. Ganz starr. — Ganz steil. Und lauscht in die Nacht hinaus. — Und lauscht — und lauscht.

Es war ein solch unheimbarer, ferner Ton, den sie gehört hat — aber er läßt sie erzittern bis in der Seele tiefste Tiefen. Den Ton kennt sie — und wenn sie ihn tausend Jahre nicht gehört hätte.

Es war nur ein leises, fernes Hüpfeln — kaum ein Husten zu nennen. Aber die Nacht war klar und kalt und trug den Ton ungeschwächt herüber.

Und Frau Ermintrud stand und regte sich nicht und lauschte noch immer auf des fremden Bettlers leises Hüpfeln. Gibt es nicht Töne — Schwingungen in der Welt — so klein — so grenzenlos unheimbar — und bergen doch für den, der sie kennt und versteht, so namenlos viel. Jemandem ferner, kaum hörbarer Ton kann in uns Erinnerungen wachrufen, Freuden und Leiden einstiger Zeiten wieder lebendig machen — aus Nichts zaubern, was lange, lange schon schiefte.

Frau Ermintrud zittern die Arme, und ihr Atem leucht. Sie reißt das Hofstor wieder auf und läuft dem Fremden nach. Und ist mit wenigen Schritten neben ihm, der erschrocken zusammenfährt.

Mit beiden Händen packt sie ihn an den Schultern und wendet ihn herum, daß das helle Mondlicht voll in sein Gesicht scheint. Und ob er auch ganz, ganz anders aussieht als vor sieben Jahren — ob auch der Gram und die Gefangenschaft sein Antlitz gefurcht und seinen Rücken gebeugt haben — sie erkennt ihn doch.

Und hängt an seinem Halbe und lächelt und meint wie ein Kind. Da gleitet dem Mann der Krückstock aus den Händen, und er legt sein Haupt an ihre Schulter. — Nun weiß er, daß er geborgen ist für alle Zeit.

So stehen sie beide — eins an das andere geklammert — unlosbar.

Bis er plötzlich den Kopf hebt und leise sagt: „Ermintrud, ich bin ein Krüppel.“

Sie lächelt.

„Was tut das mir? Da bist mein Putzrad, auf den ich gewartet habe sieben lange, bange Jahre.“

„Ich war so nahe bei dir, da unten im Stöckchenhaus, und wußte, daß du wartest auf mich.“

(Fortsetzung folgt.)

Loßbeleuchtung. Aus zwischen Heilbronn und lger Pause zum erstenmal it Feuerwerk statt, die einen

11. Sept. Großer hr schweres Gewitter mit rtem Hagelschlag ging am Markung nieder. Fast kein inige schlug der Blitz, glück- oft durch ganz gute Dächer ersten Stodwerke und zer- vom Wasser erreicht wurde. aden an den Obstbäumen. issen. Starke Baumrießen y stehenden Bäumen große kt. Die Obstern ist röllig e noch stehen, wirkt der Schaden auf Jahre hinaus

Stav-Adolf-Bereins

and das diesjährige Wirt- it am Sonntag nachmittag einleitenden Ansprache von räsident D. Dr. v. M e r z haben, in einer Kirche leben in das Wort Gottes besitzt, den zerstreuten Glaubens- er. Nach einem Chor der er M a y - G i l l i . Von den d Gesangbüchern in Sü- g gelieben, daß man sie her“ ist zum Schimpfwort ng der Gebiete in den süd- Deutschen nur noch 50 000 idelte Schulwesen ist ver- r. M a h n e r t - Innsbruck asporagebiet.

ng spielen sich ausschließlich gen

der Gustav-Adolf- jeht 88 im Land gibt, en Zusammenschlusses der o bepröchen. Daran schloß r d n e n v e r s a m m - g des Nachmittags füllte den letzten Platz. Prälat e Bedeutung des Vereins im Lebens heraus. Als Ver- de dankte Stadtschultheiß lichen Gemeinden Dekan d b e r g e r . Mit warmen r Dr. Dehlinger der Nächstenliebe für Alltags- r G. M. B. sei stets von der und gefächert worden. Im unds grüßte Staatsrat D. des Evangelischen Bundes r Namen des Deutschen b a c h .

zö zu wofürman? heim-Baugeld der kasse der ...

er, ferner Ton, den sie ittern bis in der Seele — und wenn sie ihn s Hüßeln — kaum ein war klar und kalt und nd regte sich nicht und n Bettlers leises Hüfen. gungen in der Welt — ar — und bergen doch eht, so namenlos viel. Ton kann in uns Er- eiden einstiger Zeiten ht zaubern, was lange, e, und ihr Atem leucht. nd läuft dem Fremden ten neben ihm, der er an den Schultern und Mondlicht voll in sein anz, ganz anders aus- b auch der Gram und rcht und seinen Rücken. doch. nd lacht und weint wie der Krüchler aus den ihre Schulter. — ist für alle Zeit. das andere geklammert und leise sagt: pel.“

metn Kurcab, auf den ange Jahre.“ untern im Stechenhaus, id.“ (Fortsetzung folgt.)

Die Verteilung der Liebesgaben

Nach dem vom Vorjahren erstatteten Jahresbericht fanden rund 47 000 Mark — 2000 Mark mehr als im Vorjahr — zur Verteilung, von denen die Diaspora in Württemberg und Hohenzollern rund 36 000 Mk., die ausländische Diaspora 10 400 Mark erhielt. Der Deutsche Zentralverein hat i. J. 1928 gegen 2 Millionen Mark Gaben ausgeteilt, immer noch die Hälfte dessen, was der katholische Volksverein für seine Diaspora aufbringt. Dann kam die Festgabe. Fast wollte die Zahl der fröhlichen Geber nicht enden, die mit teilweise höchst originellen Begleitreden oder Versen eine Fülle von klingenden oder nützlichen Gaben (Taufgeräte, Bekleidungsstücke, Paramente u. ä.) spendeten. Insgesamt wurde eine Geldgabe von rund 21 000 Mk. übergeben und sofort verteilt. Der Landbezirk Urach hatte dazu 5600 Mark, die Stadt Urach rund 3000 Mk., die Stadt Meßingen ebenfalls rund 3000 Mk. beigetragen. Gegen 7 Uhr endete die erhebende Feier.

Aus Stadt und Land

Ragold, 12. September 1928. Ein einzig freier Entschluß gehört dazu, ein Mensch zu sein.

Dienstnachrichten

Der Herr Staatspräsident hat eine Gewerbeoberlehrerstelle in Horb dem Gewerbehilfslehrer Walter Kummer dabeiselt und eine Gewerbelehrerstelle in Calmbach dem Gewerbehilfslehrer Albert Schneider dabeiselt übertragen.

Anklücksfall

Am Dienstag Vormittag stürzte das junge Pferd des Händlers Gottlob Schmidt aus Rohrau D.L. Herrenberg, in der Herrenbergerstraße zwischen Viadukt und Kurhaus Waldbühl auf der sehr glatten Straße. Hierbei brach das Pferd den linken Hinterfuß oberhalb des Sprunggelenks, sodass es getötet werden mußte.

Die Farben in der Natur. Wenn Aker, Wiese und Berg- rand zur schönen Jahreszeit mit bunten Blütenfarben be- tupt sind, kann man sich leicht überzeugen, welche oft ab- sonderlichen Farbzusammenstellungen in ihren Blüten die kleinen Feldblumen aufweisen. Nach unsern Begriffen entwickelt sie oft genug einen recht schlechten Geschmack. Die widerpruchsvollsten, nach unserer Schulweisheit verbotenen Farbenverbindungen treten da unvermittelt nebeneinander auf. Indessen kann man bei diesen nach unsern Geschmacks- und Kunstregeln schlecht zusammengefügten Farben wie- der die alte Erfahrung machen, wie ganz anders die Farben in der Natur auf unser Auge wirken als die der Men- schenwerke. Mit der Zusammenstellung von Rot und Grün, die immer etwas Hartes und Grells an sich trägt, wenn wir sie im Kunstgewerbe treffen, bereitet die Natur unserm Auge sogar eines der entzückendsten Schauspiele mit der roten Rose auf ihrem grünen Blättergrund. Angenehm wirken auch aus grüner Landschaft hervorschauende rote Ziegeldächer eines Gehöfts aufs Auge. Eine Fahne mit den drei Farben Grün, Rot und Violett in gleich großen Streifen nebeneinander wird auf jeden mit Farbensinn Begabten einen abstoßenden Eindruck machen, und doch lassen wir unsere Blicke mit Wohlgefallen auf diesen drei vereinigten Farben ruhen, wenn wir sie in der Blüte der Fuchsia mit ihrem roten Kelch und der blauen Baumkrone inmitten der grünen Belaubung vor Augen haben. Als besonders schlecht ist die Zusammenstellung von Blau und Grün zu verschrien. Ihr eignet nach Goethe „immer etwas Gemein-Widerliches, deswegen unsere guten Vorfahren diese Zusammenstellung auch Narrenfarbe genannt haben“. Der Eindruck z. B. von blauen Schieferdächern in grün belau- bter Umgebung ist tatsächlich un schön. Nun aber wird uns diese Narrenfarbe monatelang von der Natur vor Augen gehalten in zahlreichen blauen Blümchen auf grünem Plan, im großen durch Verbindung der grünen Blüten und Wäl- der mit der blauen Himmelsdecke oder wenn ein See aus grüner Waldlandschaft herausblickt. Wer erfreute sich nicht zur schönen Sommerzeit dieser Farbenverbindung? Worin liegt die Ursache der verschiedenen Wirkung? Woher kommt es, daß die Natur uns ihre Werte so gefällig zu machen weiß? Liegt es an den besonderen Stoffen, die sie ver- wendet? Zum Teil gewiß. Aber sie verjagt auch über be- sondere Hilfsmittel, aus denen wir lernen können. Sene abstoßenden Farbzusammenstellungen wirken besonders schlecht, wenn wir sie in gleich großen Flächen und gleicher Stärke nebeneinander erblicken, wie etwa auf einem Klei- dungsstück oder als Tapetenmuster. In der Natur sehen wir Blau und Grün anders. Der blaue Himmel gleicht einer unbeweglichen glatten Fläche; das vor ihm stehende Grün der Belaubung aber nicht. Das wechselt im Ton (durch Licht und Schatten), auch durch seine Gestalt und Bewegung, ist daher etwas von der glatten Himmelsfläche ganz verschiedenes. Dazu tritt die ungleiche Sättigung die- ser Farben. Das Blattgrün ist immer kräftig gelönt und gefällig, dagegen zeigt der Himmel in seinen unteren Flä- chen, wo wir das Grün sich von ihm abheben sehen, keines- wegs ein tiefgefärbtes Grün. Wir können theoretisch schlecht zueinander passende Farben doch zu guter Wirkung zusam- menstimmen, wenn wir der Natur folgen und die Farben in ungleichen Flächen und in verschiedener Sättigung und Tonstärke zueinander gefellen.

Freudenstadt, 11. Sept. Die Hauptversamm- lung des Vereins Schwarzwälder Gasthof- besitzer (Sitz Furwangen) findet am 19. und 20. Sept. statt. Ihr geht am 18. September eine Sitzung des Vor- stands und des Reklameausschusses voraus.

Dornstetten O.A. Freudenstadt, 11. Sept. Einwei- hung der Gewerbe- und der Schwin- m- b- d- s. Die Stadtverwaltung Dornstetten übergab am Samstag die neuerbaute Gewerbe- und das Schwimm- bad der Defensivität. Zu der schlichten Feier hatten sich eine Anzahl Gäste eingefunden.

Sendefolge der Südd. Rundfunk A.-G. Stuttgart

Kleine Nachrichten aus aller Welt

„Deutsch quasseln verboten“. Auf dem größten Bade- strand in der Umgebung Prag, Podol, hängt ein großes Plakat mit der tschechischen Aufschrift: „nemci zakazano“. Das heißt auf deutsch nicht etwa: Deutsch spre- chen ver- boten, sondern der Ausdruck ist gemein und läßt sich etwa überfehen: Deutsch quasseln verboten.

Französische Heldentaten. In Kaiserslautern überfielen fünf französische Soldaten ein Dienstmädchen bei der fran- zösischen Kaserne. Das Mädchen wehrte sich verzweifelt und rief um Hilfe, worauf die Franzosen so lange auf sie ein- schlugen, bis sie blutüberströmt war. Der französischen Gen- darmerie wurde Anzeige erstattet. Aber es ist ja nur ein Boche-Mädchen.

Drei Fahrgäste der „Königin Luise“ vermißt. Von den Fahrgästen des Hamburger Raddampfers „Königin Luise“, der am Sonntag von dem englischen Dampfer „Cornwood“ bei Blankenese gerammt wurde, werden der Profurist Standke, die Kontoristin Fischer aus Elmshorn und das Dienstmädchen Müller aus Wedel vermißt. Die sechs schwerer verletzten Personen konnten aus dem Krankenhaus entlassen werden.

Die Kriegausleihung. In Wien wurde auf Er- suchen der Berliner Untersuchungsbehörde ein „angesehener“ Kaufmann wegen betrügerischer Schiebungen mit deutschen Aufwertungsanleihen verhaftet.

Ein deutsches Schiff wrack geworden. Der Kölner Kohlen- dämpfer „Bavaria“ geriet im Sturm an der schwedischen Küste bei Föglö Gaddr auf Grund und zerbrach am andern Tag in zwei Stücke. Die Mannschaft wurde in Rettungs- booten geborgen. Der Kapitän weigerte sich, das Schiff zu verlassen.

Oskar Sorge †. Der langjährige Generaldirektor der Firma Krupp in Essen und Vorsitzende bzw. Ehrenvorsitzende des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Dr. Kurt Oskar Sorge, ist am 10. September in Berlin gestorben.

Die Insel Mainau der Königin Viktoria vermach. Der kürzlich verstorbene Großherzog Friedrich II. von Baden hat letztwillig die Insel Mainau im Bodensee seiner Schwe- ster, der Königin Viktoria von Schweden, ver- macht. Das entzückende Besitztum war im Jahr 1853 von Großherzog Friedrich I. käuflich erworben worden.

Raubmord im Bremer D-Zug. Im D-Zug zwischen Hamburg und Bremen ist der Direktor Nordmann von der Delmenhorster Margarinefabrik von einem bisher unbekanntem Täter ermordet, beraubt und aus dem fahren- den Zuge geworfen worden.

Großfeuer. In dem Kraftfeuerwerk „Westdeutsche Mühle“ in Düsseldorf entstand durch eine Mehlstaubexplo- sion ein Brand, der einen großen Teil des Werks und be- deutende Vorräte an Rohmaterial einäscherte.

Auf dem Gut Lübbersdorf in Hoflein schlug am 10. Sep- tember der Blitz ein. Fünf Gebäude sind niedergebrannt; mit ihnen wurden 12 Küher, zahlreiche Schweine und große Futtermittelvorräte ein Opfer der Flammen.

Letzte Nachrichten

Ueberreichung der Schenkungsurkunde an Hindenburg

Dr.-Eisau, 12. Sept. Am Dienstag nachmittag ver- samelte sich vor dem Schloßportal von Januschau die Abordnung des Kreisriegerverbandes Rosenbergs und des Kreisstaahlwerks unter Führung des Majors Grieler und des Direktor Calin- bach-D.-Eisau sowie andere bekannte Persönlichkeiten der Pro- vint, um dem Reichspräsidenten von Hindenburg die künstlerisch ausgeführte Schenkungsurkunde des Gutes Neudeck zu über- reichen. Major Grieler erklärte in seiner Ansprache u. a., daß die alten Soldaten es dankbar empfinden, dem ruhmreichen deutschen Heerführer, dem allverehrten Reichspräsidenten, seine Heimat wiedergeben zu dürfen. Mit dieser Schenkung dankten die alten Soldaten vor allem dem Generalfeldmarschall, daß er einer verlogenen Welt gegenüber bezeugt habe, die Reinheit der Ehre und des Schilbes der unbefestigten Arme.

Der Reichspräsident dankte für die Schenkung, die zugleich ein Treuegelöbniß sei. Er dankte besonders dafür, daß es ge- rade die alten Soldaten seien, die den Gedanken der Schenkung groß werden ließen, ihm seine Heimat wiedergeben. Er sei einig mit ihnen in dem Wunsch, daß unser Vaterland wieder emporsteigen werde. Das sei aber nur dann möglich, wenn alle treu zusammenhielten. Bei der anschließenden Kaffeetafel trugen 15 Grazer Sänger dem Reichspräsidenten einige Lieber vor. Hindenburg dankte und erwiderte auf das Treuegelöbniß ihres Führers, er sei davon überzeugt, daß die Grazer nie ver- gessen werden, daß sie Deutsche seien.

Eine angebliche Aeußerung v. Schuberts zur Briand-Rede

Paris, 12. Sept. Der Genfer Vertreter des Internati- geant, der auf dem Festeften der Völkervereinigung zu Ehren der Nationalgalerie neben Staatssekretär von Schubert saß, teilte seinem Blatt mit, Herr von Schubert habe im Laufe der Unterhaltung zu ihm folgendes geäußert: „Ich kenne Briand, ich glaube keineswegs an einen persönlichen Angriff auf den deutschen Reichspräsidenten. Man wird die Rede mit ausserordentlichem Kopf lesen müssen. Aber leider hat die Presse in Deutschland die Kommentare der in Genf anwesenden deutschen Journalisten bereits erhalten“. Eine nicht genannte deutsche Persönlichkeit habe, wie der Vertreter des gleichen Blattes mitteilt, ihm mit größter Klarheit den deutschen Standpunkt zu den Rheinland- verhandlungen folgendermaßen präzisiert: Die Zeit von Thoiry ist vorüber. Wir haben also keinen Plan zu unterbreiten; wir haben nur zu wissen, welches die Absichten der vier Mächte sind, die mit Deutschland den Vertrag von Locarno unterzeichnet haben. Wir fordern die Räumung des Rheins, denn das ist die Rechtsgrundlage, auf der sich die Beziehungen zwischen Deutschland und den Unterzeichnern des Locarnoab- tomments und des Vertrages von Paris fortsetzen werden.

Eine kriegerische Rede des litauischen Staatspräsidenten

Romno, 12. Sept. Staatspräsident Smetona hielt an- läßlich des Jahresfestes der litauischen Offizierschule eine An- sprache, in der er auch auf die Witnafrage zu sprechen kam. Smetona hob hervor, daß das kleine litauische Volk im Aus- lande deswegen so viel beachtet werde, weil es mit Fähigkeit seine Unabhängigkeit und seine nationalen Belange verteidige. Daher gelte der Spruch: „Wenn du den Frieden willst, be- reite dich zum Kriege!“ Das Schwert würde zur Verwirklichung der Ideen Italiens getragen. Litauen für den Frieden, noch mehr aber für das Recht. Es müsse Wilna, Grodnow und das sibirische litauische Gebiet haben, nur mit der Hauptstadt Wilna könne Litauen seine Unabhängigkeit wahren.

Sport

Die Grönlandflieger mit einem Motorboot verunglückt. Nach einem Telegramm des dänischen Landvoigts in Südgrönland ist am 6. d. Mts. ein Motorboot 4 Meilen von der Mündung des Simintat Fjords auf ein Riff gelaufen und gesunken. In Bord befand sich Professor Hobbs mit seinen Begleitern, darunter die Grönlandflieger Hassell und Cramer, die das Boot ge- mietet hatten. Sie konnten sich an Land retten. Zwei zur Be- fahrung gehörende Grönländer begaben sich in einem Rettungs- boot nach Ranganuit, um Hilfe zu holen. Eine Hilfsexpedition mit Lebensmitteln und Geräten ist abgegangen, um die Leute abzuholen und wennmöglich das gesunkene Boot zu heben.

Deutscher Leichtathletik-Sieg in Paris. Im 400-Meter-Lauf siegte beim internationalen Leichtathletikfest auf dem Stadion von Colombes bei Paris der deutsche Leichtathlet Engelhardt mit 47,6 Sekunden und hat damit den Preis der französischen Repu- blik errungen. Eine gleiche Leistung hatte bisher nur der Eng- länder Siddell bei den Olympischen Spielen 1924 aufzuweisen. Der Deutsche Körnig siegte im 200 Meterlauf mit 21,6 Sek.

Rheinflugbewegung des A.D.A.C. Der Alldeutsche Deutsche Automobilklub veranstaltete am Sonntag eine Kulturbusfahrt mit etwa 2000 Kraftwagen aus dem ganzen Reich nach dem noch von 17 000 Franzosen besetzten Mainz. Die gewaltige Kund- gebung für treues Zusammenhalten machte großen Eindruck.

Handel und Verkehr

Beckler Dollarkurs, 11. September. 4,1935 G., 4,2015 B., 6 v. S. D. Reichsanleihe 1927 86,75. D. Abt. Anl. 51,50. D. Abt. Anl. ohne Anst. 16,50. Franz. Franken 124,23 zu 1 Pfd. St., 25,61 zu 1 Dollar.

Prämie und zweiter Gewinn der Preussisch-süddeutschen Lot- terie gezogen. — Ein Teil des zweiten Gewinns kommt nach Heilbronn. In der Ziehung der preussisch-süddeutschen Klassen- lotterie wurde am Dienstag als erstes Los die Nummer 146 506 mit einem Gewinn von 1000 Mark gezogen, auf welches bestim- mungsgemäß die Prämie von 5 000 000 Mark entfällt. Das Gewinnlos wurde in Aktien teils in Altona, teils in Bres- lau gespielt. Kurz darauf wurde auch der zweite Haupt- gewinn von 3 000 000 Mark gezogen und zwar auf die Nummer 280 387, die in Aktien in Heilbronn und in der zweiten Abteilung in Bieteln in Mannheim gespielt wird.

Das Zugabewesen. Der 19. Genossenschaftstag des Reichs- verbands der Konsumvereine in Köln faßte eine Entscheidung, die ein gesetzliches Verbot der Zugaben im Kleinhandel verlangt.

Das Brot wird billiger. Die Bäckerrinnungen des bayerischen Allgäus haben beschlossen, daß ab Dienstag, 11. September, das Rilo Roggenbrot nicht mehr 50, sondern nur mehr 48 Pfennig kostet und daß die Semmeln ein etwas höheres Gewicht erhalten.

Konkurs. Mühle, Bezugs- und Absatzgenossenschaft Erbach G. m. b. H. (Miba) in Erbach. Zu Konkursverwaltern wurden die Rechtsanwälte Dr. Schermann und Braig in Ulm ernannt. Als Mitglieder des Gläubigerausschusses wurden bestellt: die Eid- genössische Bank in Zürich, die Kadische Hypothekensicherungs- bank in Freiburg i. Br. und Herr Treßmar, Inhaber der Firma Wesselen in Ulm. Konkursforderungen sind bis zum 6. Oktober bei dem Gericht anzumelden. Termin ist auf Samstag, 20. Ok- tober, vor dem Amtsgericht Ehingen anberaumt.

Märkte

Stuttgarter Schlachtviehmarkt, 11. Sept. Dem heutigen Markt waren zugeführt: 49 Ochsen, 43 Bullen, 400 Jungbullen, 353 Jungkühe, 199 Kühe, 1367 Kälber, 2035 Schweine und 3 Ziegen. Davon blieben unverkauft: 10 Ochsen, 40 Jungbullen, 30 Jung- kühe und 100 Schweine. Verkauf des Marktes: mäßig belebt.

Table with market prices for various goods like Oesen, Kühe, Bullen, Jungkühe, etc. Columns include item names and prices.

Stuttgarter Kartoffelmarkt, 11. Sept. Zufuhr auf dem Leonhards- platz: Zufuhr 400 Zentner. Preis 5,60—6,30 Mark. — Filder- fraumarkt auf dem Leonhardsplatz: Zufuhr 100 Zentner., Preis 10 Mark.

Stuttgarter Mostmarkt, 11. Sept. Zufuhr auf dem Wil- helmsplatz: 800 Ztr. Preis 7 Mark für 1 Ztr.

Fruchtpreise. Ragold: Weizen 12,80—14, Haber 10,50. — Ravensburg: Weizen 8,40—9, Weizen 11,50—12,30, Roggen 10,50—11,30, Sommergerste 12, Haber neu 10—11, Saatweizen 12—15, Saatweizen 10—10,80, Saatroggen 12—12,80, Wintergerste 11,50. — Saugau: Gerste 12,10—13, Dinkel 8,50—9, Roggen 11, Haber 10,10—11. — Reutlingen: Weizen 13,50—14,50, Dinkel 9—10, Gerste 12—13,50, Haber 12—14,20. — Ulm: Kernen 12,50, Weizen 11—11,80, Roggen 11—11,50, Gerste neu 12,20—12,50, Haber 10,50—12 Mark.

Vom Hopfenmarkt

Oberjettingen, 11. Sept. Gestern und heute wurden ca. 50 Ztr. Hopfen verkauft zu 170—190 M pro Ztr. und Trinkgelber. Unterjettingen, 12. Sept. Die Hopfenerte geht ihrem Ende entgegen. Die Erträge sind gut, die Qualität vorzüglich, da heuer keine Krankheiten bemerkt wurden. Gestern wurden 100 Ballen zu 200 M pro Zentner und Trinkgelb verkauft. Auch heute wird wieder Käufer am Platze, doch halten die Verkäufer etwas zurück, da man ein Steigen der Preise erwartet.

Vom Obstmarkt

Ragold. Bei dem gestrigen Fallobstverkauf, 23 Ztr., wurde durchschnittlich RM 3,70 erzielt. Unterjettingen, 12. Sept. Für das Gemeinwohl, geschätzt zu 40 Ztr., wurden im Durchschnitt 6 M pro Ztr. erzielt.

Auswärts Gestorbene.

Nebringen: Joh. Wagner, Oberweihenwälder, 52 J.

Das Wetter

Unter dem vorwiegenden Einfluß des mitteleuropäischen Hoch- drucks ist für Donnerstag und Freitag vorwiegend heiteres und trockenes Wetter zu erwarten.

Angesehene Stuttgarter Pianofortefabrik

sucht für die dort. Gegend tüchtig, vertrauensw. Herrn als Vermittler, der gewillt ist, sich gegen zeitgemäße Provis. durch Aufgabe von ernsthaft. Interessenten sein Ein- kommen auf vornehme Weise zu erhöhen. Für Herren, die sich hierfür eignen (auch Pensionäre, Beamte, Lehrer etc.) besonders günstige Gelegenheiten, da die Lieferung von nur erstklass. Pianinos bei günstigsten Zahlungsbed. große Verkaufsmöglichkeiten bietet. Offerten unter O. R. 102 an Ala-Nassentain & Vogler, Stuttgart

Kennen sie Klostersenf?

In jedem besseren Geschäft bekommen Sie ihn!

Amtliche Bekanntmachung Arbeitslosenversicherung

der ab 1. September 1928 in die Ange-
stelltenversicherung einbezog. Angestellten

Versicherungspflicht: Durch Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 10. Aug. 1928 ist die Versicherungspflichtgrenze in der Angestelltenversicherung mit Wirkung vom 1. September 1928 auf monatlich 700 M und jährlich 8400 M festgesetzt worden. Dadurch werden auf diesen Zeitpunkt die neu in die Angestelltenversicherung einbezogenen Angestellten, entsprechend der Bestimmung des § 69 Ziffer 2 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes, auch in der Arbeitslosenversicherung versicherungspflichtig. Arbeitslosenversicherungspflichtig ist nämlich auch, wer auf Grund des Angestelltenversicherungsgesetzes pflichtversichert ist und der Pflicht zur Krankenversicherung nur deswegen nicht unterliegt, weil er die Verdienstgrenze in der Krankenversicherung überschritten hat. **Meldungen:** Alle Angestellten, die hiernach angestellt und damit auch arbeitslosenversicherungspflichtig geworden sind, müssen unverzüglich, spätestens aber bis 15. September 1928, unter Benützung der bei den Krankenkassen erhältlichen besonderen Vordrucke der zuständigen Krankenkasse angemeldet werden. Für die An-, Um- und Abmeldung gelten die Vorschriften der Krankenversicherung entsprechend. **Beitragsberechnung:** Die Beiträge werden wie bisher festgesetzt. Danach errechnet sich der Beitrag eines Angestellten, dessen Verdienst über 3600 M und nicht mehr als 8400 M im Jahre beträgt mit 3 Prozent aus monatlich 300 M gleich 9 M. Arbeitgeber und Arbeitnehmer tragen die Beiträge je zur Hälfte. **Beitragsentrichtung:** Die Beiträge sind zu entrichten: für Arbeitslosenversicherung, die wegen der Höhe ihres Arbeitsverdienstes nicht krankenversicherungspflichtig, aber angestelltenversicherungspflichtig sind, an diejenige Krankenkasse, bei der sie für den Fall der Krankheit (freiwillig) versichert sind (also sofern die Versicherten bei einer Ersatzkasse der Reichsversicherungsordnung versichert sind, auch an die Ersatzkasse); soweit sie nicht für den Fall der Krankheit versichert sind, an die Krankenkasse, bei der sie für den Fall der Krankheit pflichtversichert wären, wenn ihr regelmäßiger Jahresarbeitsverdienst nicht die Grenze der Krankenversicherungspflicht übersteige.

862 Nagold, 12. Sept. 1928.



Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir während der Krankheit und beim Hinscheiden unseres lieben Gatten und Vaters

Johannes Beutler

Schreiner

von so vielen Seiten erfahren durften, sagen wir unsern aufrichtigen Dank.

Marie Beutler mit ihren Kindern.

für alle Zwecke, Drän- und Zementröhren aller Weiten liefern günstig 580

Schlacken

Piedler & Pfannkuch - Creglingen.

Gute, billige Käse

96 direkt ab Käserei

Feinste 20% Allg. Stangentäse p. Pfd. 60 $\frac{3}{4}$

Feinste Allg. Komadurkäse p. Pfd. 67 $\frac{3}{4}$

Nur beste Qualität verf. in 9 Pfd. Paketen v. Nachn.

Molkerei Bärtele, Hauers N. Leutkirch (Allg.)

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

CANADA

Regelmäßige direkte Abfahrten nach **Halifax Quebec Montreal**

Nähere Auskunft über Einreisebedingungen u. Abfahrten erteilt

410 in Nagold: Berg & Schmid, Marktstr. 204
in Stuttgart: Reisebüro Rominger
Generalvertr. d. Norddeutschen Lloyd, Königsstr. 15.

Achtung!

Kommenden Sonntag, mittags 3 Uhr 863

Zusammenkunft

fämtlicher aktiv gebienter

126er

im Gasthaus z. „Löwen“ in Wildberg.

Wir laden ein von nah und fern.

Mehrere 126er.

Aus ganz frischen Zufuhren empfehle ich wieder

Ia süße Goldtrauben

frische Tomaten
Tafelbirnen
Tafeläpfel
Einmachzwetschgen zu sehr billigem Preis.

Wilhelm Frey

Nagold
Bahnhofstraße 12.

Herrenschirme Stockschirme

gut und preiswert bei

Oscar Rapp

Suche auf 15. Sept. ehrliches, fleißiges

Dienstmädchen

im Alter von 18-20 Jahren.

Frau Brodbeck, Mähringen (Zilber) Baibingerstr. Nr. 20

Gesucht für sofort der spätestens 15. September 2 im Zimmerdienst und Servieren perfekte, ordentliche

Mädchen

mit guten Umgangsformen, die auch alle anderen Hausarbeiten willig verrichten in Pensionsbetrieb bei Dauerstellung und hohem Lohn.

Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an Dr. Regel, Freudenstadt

Jedes Vorurteil ist das Eingeständnis mangelnder Erfahrung!

Man hört immer wieder die Behauptung, Margarine sei weniger nahrhaft als Butter! Wissen Sie nicht, dass gute Margarine nach gleichen Nährwert besitzt und das Gesetz denselben Fettgehalt vorschreibt? Ist Ihnen bekannt, dass

„Alma, die Margarine für Alle“

in den grossen Blauband-Werken unter peinlichster Wahrung völliger Keimfreiheit hergestellt und von keiner Menschenhand berührt wird? Sie können es nicht gewusst haben, sonst wären auch Sie längst eine begeisterte Freundin von „Alma“.

Für nur 85 Pfennig erhalten Sie ein ganzes Pfund - aber ohne versteuernde Zugaben und Wertmarken.



ALMA

DIE MARGARINE FÜR ALLE

Sulz O. Nagold, 11. Sept. 1928.



Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, die wir bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer treubeforgten Mutter und Großmutter

Luise Dengler

geb. Frasch

erfahren durften, für den erhebenden Grabgesang des Liedertanzes, für die vielen Blumenpenden und die zahlreiche Leichenbegleitung von hier und auswärts sagen wir unsern tiefgefühlten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Fortbildungsschule

der

Mädchen

861 beginnt wieder

Donnerstag, 13. Sept., 2 Uhr.

Ev. N.-Schulrektorat: Kiefner.

Holzarbeiter-Verein.

Am Donnerstag, den 13. September, findet im Lokal zur „Rose“ die

Generalversammlung

statt. Referent: Kollege Heß. 843

Gut möbl.

Zimmer

auf 1. Okt. von einem Herrn zu mieten gesucht. Schriftliche Angebote unter Nr. 859 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Wohnungsgesucht:

4 Zimmer-Wohnung. Angebote unter Nr. 784 an die Geschäftsstelle.

Öffentl. Versteigerung

Am Freitag, den 14. ds. Mts., nachm. 2 Uhr findet der Verkauf eines

Autos

(6 Sitze, geschlossene Limousine), einer

Sutterschneidmaschine

mit Motor, der ehemaligen Firma Preßbürger & Co., Pferdebehandlung, gehörend, statt.

Zusammenkunft bei der Turnhalle in Horb a. N.

Einstellschweine

Erstläufige, schnellwüchsige Tiere, versendet zu den billigsten Tagespreisen, franco allen Stationen. Suche tüchtige Vertreter gegen Provision oder fest.

Louis Uebel, Schweineverfand, Schwab. Hall
Telefon 453

Preis-Aufgabe!

tsreuz tham, tmmok tsreuz rew

Für die richtige Lösung obigen Sprichwortes haben wir folgende Preise ausgesetzt:

1. Preis: 1 Wohnzimmer-Einrichtung
2. Preis: 1 Schlafzimmer
3. Preis: 1 Kücheneinrichtung
- 4-6. Preis: 3 Wäscheausstattungen
- 7-16. Preis: 10 Grammophone
- 17-20. Preis: 4 Fahrräder f. Damen od. Herren
- 21-23. Preis: 3 Photo-Apparate
- 24-50. Preis: Taschenuhren

sowie eine große Anzahl diverser Trostpreise in reizender Ausführung.

eines oben genannten Preises

Gewinner ist jeder, der uns die richtige Lösung einsendet. Die Preise werden ausgelost. Die Einsendung muß sofort erfolgen und verpflichtet Sie zu nichts. Wir bitten, die Lösung in genügend frankiertem Brief einzusenden. Für besonders gewünschte Auskunft wird um Rückporto gebeten. Schreiben Sie sofort an:

H. Ulbrich, Braunschweig Nr. 548

VISITENKARTEN

fertigt rasch und billig

G. W. Jaiser, Buchdruckerei, Nagold